



Abend -

Zeitung.

66.

Sonnabend, am 17. März 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Die Befreiung von Theben.

Von des Stolzes Taumelbecher trunken,  
Höhnte Sparta Menschlichkeit und Recht;  
Und entflammt von inn'rer Zwietracht Funken,  
Der die Kraft der Bürger Thebens schwächt,  
Fällt die Burg der Väter,  
Durch Verräther  
Und das kleine Theben wird sein Knecht.

Und mit grausam finst'rer Strenge schaltet,  
Auf Kadmea der Tyrannen Schaar,  
Und zur Wüste wird die Stadt gestaltet,  
Die im Schooß des Friedens glücklich war.  
Jeder junge Morgen  
Häuft die Sorgen,  
Bringt dem Tode neue Opfer dar.

„Sollen nimmer diese Fesseln brechen?“  
Seufzte Theben an des Abgrunds Rand.  
„Will der Himmel solche Schmach nicht rächen,  
O! so räch' er sie durch Menschenhand!  
Sendet einen Retter,  
Milde Götter!  
Und befreit das theure Vaterland!“

Sage nie in Kummer und Beschwerde,  
Wen des Schicksals Härte niederdrückt!  
Der vereint den Himmel mit der Erde,  
Wer nach Hülfe aus der Höhe blickt;  
Mit der Pflicht im Bunde,  
Naht die Stunde,  
Wo bald neue Freude ihn beglückt.

Thebens Retter waren schon erkoren,  
Und beseelt von kühnem Heldenmuth,  
Hatte auch Pelopidas geschworen,  
Zu vertilgen die Tyrannenbrut.  
„Löset Thebens Bande!  
Wascht die Schande  
Unsrer Brüder ab in Sparta's Blut!“

Von Athen, das gastlich sie empfangen,  
Kehrt er mit den Freunden still zurück,  
In der Brust das brennende Verlangen,  
Neu zu gründen seiner Heimath Glück.  
Charon's Treue kannten  
Die Verbannten,  
Und er grüßt sie mit der Wehmuth Blick.

Und den Spartern wird ein Fest bereitet —  
Phyllidas bekränzt den Goldpokal —  
Und den Schritt der Polemarchen leitet  
Nemesis in den verschwiegenen Saal.  
„Sparten, laßt euch warnen!  
Euch umgarnen  
Todesnecke bei der Freude Mahl!“

Doch sie schwelgen an der Tafelrunde,  
Unbesorgt, berauscht von Lieb' und Wein.  
Horch! da tönt der Rache schwarze Stunde,  
Und verhüllte Frauen treten ein.  
Und sie nah'n sich leise  
Ihrem Kreise;  
Charitinnen scheinen sie zu seyn.

Und durchglüht von Eros wildem Feuer,  
Ihrer Sinne kaum sich mehr bewußt,  
Wird die Schaar der Bóstarchen freier;  
Lobt schon lauter die verbotne Lust;  
Doch die Hüllen sinken,  
Dolche blinken  
Und durchbohren der Tyrannen Brust.

Und in Thebens Mauern schallt es wieder:  
„Unsrer Feinde stürzten in ihr Blut!“  
Und ein Herold ruft: „Ermannet euch, Brüder!  
Unser Sieg begeistere euern Muth!  
Und die Bürger eilen,  
Ihn zu theilen;  
Denn die Freiheit ist das höchste Gut.“

Und bald ist das große Werk gelungen,  
Denn in Schaaren strömt das Volk herbei.

Und bald wird die feste Burg bezwungen  
Und vernichtet Sparta's Tyranei.

Lebens tapfre Krieger  
Bleiben Sieger,

Und ihr Vaterland wird groß und frei!

Und die ernste Muse der Geschichte —  
Die der Jugend gern den Griffel leiht —

Unter Urnen sitzt sie zu Gerichte,  
Spendet Kränze der Unsterblichkeit —

Giebt die hohe Lehre —

Nachwelt höre! —

„Geist und Muth gestalten sich die Zeit!“

Hohlfeldt.

## Der Kofsprung.

(Fortsetzung.)

### III.

Wie Ritter Horymirz daheim unmuthig wurde,  
und sich wieder hinaus sehnte in die fremde Welt,  
und wie betrübt seine schöne Frau Dobromilla darüber wurde.

Ihr schönen Tage, Wochen, Monde, ja selbst  
ihr freundlichen Jahre der ersten Liebe, wie schnell  
rauscht ihr über den Häuptern der Glücklichen da-  
hin; wie leuchtende Blitze zuckt ihr durch die lan-  
ge, düstere Lebensnacht, wie ein schöner, schnell ver-  
hallender Klang, tönt ihr durch den Sturm des  
Daseyns! — Wem es gegönnt wäre, mit euch, ihr  
glücklichen Tage, zu verrinnen, mit dir, leuchten-  
der Bliz, zu verlöschen, mit dir, melodischer Klang,  
zu verhallen, er hätte des Himmels allerköstbarste  
Gabe genossen. — Allein dieß Ueberleben seiner  
Liebe ist der Menschen grausamer Herzens- und  
Seelentod und der Stillstand der Pulse ist nur sein  
Schatten und Nachbild.

Auch unser junger Ritter hatte die ersten vier  
Jahre die süßesten Liebesblüthen gekostet. Frau  
Dobromilla trug einen zarten Knaben auf ih-  
ren Armen; ihre sanfte Herzensgluth hatte sich nicht  
vermindert, obgleich sie nun ihren Reichthum von  
Liebe zwischen Vater und Söhnlein theilen sollte,  
denn ein unerschöpflicher Schatz von Liebe wal-  
tete in ihrer schönen Brust. — Nicht so der welt-  
lustige Rittermann, in dessen Innerm jetzt man-  
che Stimme erklang, die früher geschwiegen hatte.  
Zwar hing er noch immer mit warmem Herzen an  
der schönen und liebevollen Gattin, allein in der  
Ferne, jenseits der Berge dunkler Waldesnacht,  
schien das fremde Leben nach ihm zu verlangen, und  
vorzüglich war es das Treiben in der herzoglichen  
Hofburg, die ihm manchen heimlichen Wunsch ab-  
lockte.

Früher schon hatten Böhmens Gebirge ihren  
glänzenden Schooß eröffnet, und im reichen Maße  
quoll das edle Metall aus den alten, finstern Erd-  
adern. — Auch Ritter Horymirz, obgleich an zeit-  
lichen Gütern überflüssig gesegnet, wollte seinen schö-  
nen, grünen Berg aufreißen, und der blendenden  
Beute froh werden. Da rieth Frau Dobromil-  
la, welcher er seinen Plan vertraut hatte, nach  
Kräften ab.

Weißt Du wohl, sagte sie: wer diese gepriese-  
nen Schätze behütet? Es sind die düstern, tücki-  
schen Erdgeister, denen Du mich ritterlich abgewon-  
nen, und die da unten in ihrer schauerlichen Nacht  
auf unsere böse Stunde lauern. — Siehst Du ih-  
nen Licht und Luft auf Deinen Gründen, so ist es  
um mich und um Dich und um unser holdseliges  
Kindlein geschehn. Auch kommt der Götter Segen  
nur von oben und nicht aus tiefen, grauenvollen  
Schachten. — Du siehst, wie unsere goldhungrigen  
Nachbarn ihre Felder unbestellt lassen, um dem  
glänzenden, lockenden Gespenste in den nächtlichen  
Höhlen nachzujagen. Ich sage Dir, es thut nim-  
mer gut, die Alten da unten aufzufodern zur Ge-  
meinschaft mit den Kindern des Lichtes.

Diese freundlichen Worte nahm Horymirz  
gar wohl in seinem Herzen auf, auch hatte Frau  
Dobromilla's weisagende Seele die Dinge, die  
da kommen würden, gar wohl errathen. Niemand  
wollte mehr des freundlichen Ackerbaues gedenken,  
und alles nur in den funkelnden Erdenchooß hin-  
absteigen. — So mußte es kommen, daß oft Groß  
und Klein inmitten seines Goldes und Silbers  
darbte, ja, daß der schmerzliche Hungertod selbst  
nicht wenige aus dem Volke wegraffte. Rings um  
des Ritters Besitzungen herrschte die blinde Wuth  
nach Reichthum, nur seine Seele wußte die holdse-  
lige Gattin dafür zu bewahren.

Von Przibram und von Beraun aus traten die  
ergiebigen Gänge in des Ritters Besitzungen, und  
man wußte sich an dessen Grenzmarken von dem  
böshafsten Spuk der Berggeister so manches zu er-  
zählen. In der Morgen- und Abenddämmerung  
wagte sich kein Arbeiter mehr auf den Acker, wenn  
er nahe an den Grenzen lag; da wandelten in  
fürchterlichen, abentheuerlichen Gestalten die finste-  
ren Gnomen, und schreckten den Fleißigen nicht  
selten bis auf den Tod.

Des Landes Jammer und das Unwesen der bö-  
sen Gespenster traf das Herz des jungen Ritters  
gar sehr. Er sprach zu seiner schönen Hausfrau:

Ich kann das wachsende Landeselend nicht länger anschauen, theures Weib, darum will ich hinziehen gegen Wischehrad, und dem Herzog die Augen öffnen.

Ach, antwortete Frau Dobromilla: Ihr habt da eine böse, undankbare Sache unternommen, und so Ihr davon nicht ablaßt, kann und wird sie uns verderben.

Welch ein ängstliches Gefühl ergreift Euch, fragte ganz verwundert Horymirz; will ich doch nicht die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen gegen meinen Fürsten, sondern ihm, als ein treuer Unterthan, des Landes Noth und Gefahr an das Herz legen.

Ach, Ihr stellt Euch den Gewaltigsten im Lande entgegen, sprach Frau Dobromilla: wenn Ihr des Volkes Parthei nehmt. Der Golddurst hat sie entzündet, und Euch bereitet der Widerstand den Untergang.

Kann ich's doch nimmer begreifen! rief fast unmuthig der Ritter.

Hört, sprach holdselig und liebeich Frau Dobromilla: was vor einigen Tagen Eure gute, alte Amme unserm Kindlein erzählte, und mögt Ihr die vermiste Erklärung darinnen finden. — In dem Reiche der Thiere begab es sich einst, daß ein mächtiger Raubwolf sein Unwesen so ungescheut trieb, daß sich das Volk der Schaafe, der Lämmer, Kälber, und was sonst zum tüchtigen Widerstande zu unmächtig ist, gar nicht mehr helfen konnte. — Tagtäglich würgte das Ungeheuer, bald aus Hunger, bald aus Mordlust, und nicht selten standen Triften und Heerden von seinem Grimme entvölkert. Da wandte sich das gequälte Volk an den schlauen Fuchs und bat ihn, bei dem Löwen die gerechte Klage anzubringen; aber dieser hatte bemerkt, daß jenes grimmige Unthier auch zugleich die königliche Küche versorge, und lehnte deshalb den Antrag ab. Dasselbe thaten mehrere andere Thiere, an die sich das geängstete Volk gewendet hatte, bis endlich ein edler Hirsch die gewagte Sache übernahm, und in vollem Rathe bei dem Königs-Löwen über die Gräuelt der Verwüstung klagte. Dieser beschied den muthigen Vertreter der Gedrückten, um an herkömmlicher Stelle Urtheil und Recht zu sprechen, nach seiner Höhle, zerriß ihn dort, und der Raubwolf wüthete nun ärger, als jemals.

Ihr thut meinem Herzog Unrecht, erwiederte hierauf Ritter Horymirz; wenn Ihr ihn mit

dem Löwen vergleicht, der den edlen Hirsch zerrissen hatte. Es liegt gar ein guter Kern in ihm, und seines Volkes Wohl geht ihm über alles Gold und Silber der Erde.

Wollten die Götter, daß es so wäre, seufzte Frau Dobromilla: allein eine innere, unglückselig verkündende Stimme sagt es mir anders. — So Ihr aber auf Euerem Vorhaben verharret, begleite Euch wenigstens mein treues Ross Schemick, daß Ihr in dringender Gefahr zu Eurer Rettung bestreiten mögt.

Ritter Horymirz that, wie seine schöne Frau ihm geboten, und zog zur Stunde mit dem schönen Rosse Schemick nach der herzoglichen Burg.

(Die Fortsetzung folgt.)

## J u n a.

Frau von Chezy hat die beiden ersten Bände ihrer unter diesem Titel erscheinenden Zeitschrift dem Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, zugesendet, und von diesem unterm 12. Febr. ein sehr gütiges Belobungsschreiben aus Laybach erhalten, welchem derselbe 10 Friedrichsd'or hinzugesügt hat, um „an der Beförderung eines für die weibliche Bildung so nützlichen Unternehmens, als die Herausgabe dieser Zeitschrift sey, durch eine Kleinigkeit Theil zu nehmen.“

H.

## A n R i c h a r d R o o s.

Noch eine Beantwortung des Räthsels in No. 55

Der Wechsel, den Du ausgestellt  
Auf Bessertinens Lesewelt,  
Ward honorirt nach Sicht;  
Doch, Richard Roos, nun rath' ich Dir,  
Mit gleicher Münze zahle mir,  
Denn Nachsicht üb' ich nicht!  
Zwei Sylben sag' mir, der Accent  
Auf jener, oder dieser, nennt  
Bald dieß, bald jenes Wort.  
Zu jenem ruft des Abts Gebot,  
Der Glocke Schall, und Sturmesnoth  
Am hartbedrängten Bord.  
Das andre heißt der Muskant,  
Der Armenstock, des Bettlers Hand,  
Der Boigt des strengen Herrn.  
Der Pfarrer spricht bald dieß, bald das;  
Doch hört das eine Satanas,  
Das andre Filz nicht gern.

M. S.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Musensitze? — meinte der Better — ja, da hast du ganz recht, denn eure Sitze sind auf die Musen ganz erloschen. Wenn Sonnabends eine große Oper, Schillers Räuber, Tell, Wallenstein, oder sonst etwas Merkwürdiges gespielt wird, so sitzen lauter Musen, Jenaische Musen nämlich, die zu Fuß, zu Pferde, oder zu Wagen kommen, auf euern Sitzen so gefellig fest, daß eure Gefelligkeit bis zum nächsten Theatertag warten muß, weil ihr in so einem Falle eure Sitze gar nicht behaupten könnt. Na sogar die Grazien entfliehen, wenn diese Musen kommen! Im Grunde genommen, fuhr der Better fort: kann man es euern Musensitzen nicht verdanken, wenn sie ihre Söhne auf sich sitzen lassen; ihr zankt euch wohl auch mit den Söhnen um die Sitze, und wenn euch nun die Söhne einige derbe Wahrheiten gesagt haben, so seyd ihr so gefellig und laßt diese Wahrheiten auf euch, und die Söhne auf euern Musensitzen sitzen. —

Neue Schönheiten der Sprache und der Dichtung gewährt jede Wiederholung der Albaneserin, vorzüglich durch die vortreffliche Darstellung und richtige Declamation unserer Hoffchauspieler; daher kann man mit Wahrheit sagen: die erste Vorstellung dieses Jahres auf dem Weimariſchen Hoftheater, war eine vollendete. Gerechte Strafe, von Vogel (neu mit einer Wiederholung), fand eine freundliche Aufnahme. Mad. Durand gab die alternde, frömmelnde Lucretia höchst originell und wahr. Fürst Pöscharsky, mit russischer Nationalmusik von Theuß, von eigener, lieblicher Wirkung. Diese Musik ist außer Weimar noch wenig bekannt; sie hebt das Stück und verzärtelt es auf eine eigene, ansprechende Art. — Sorgen ohne Noth, Der Jurist und der Bauer, Der gerade Weg ist der beste, Die seltene Krankheit, Ich irre mich nie, oder der Räuberhauptmann (neu, war sad, leer und langweilig), Germanicus, nach dem Französis. des Arnault, vom Grafen v. Risch, (neu) befriedigte, trotz der erfreulichen Darstellung, nicht ganz.

Nächst der Albaneserin waren es die Opern: Iphigenia in Aulis und Tauris, welche uns im verfloffenen Monate den höchsten Genuß gaben. Unsere Sänger und Sängerinnen übertrafen sich selbst und ließen uns recht eigentlich in Genüssen schwelgen.

Dein Theaterbericht ist recht erbärmlich und mager, sagt mir eben der Better. Du hast nur eine einzige Schauspielerin gelobt und die anderen gar nicht erwähnt; das ist sehr lieblos. Wenn du auch eine Jagemann, die lediglich aus Liebe zur Kunst mit einem achtungwerthen, glänzenden Talente auftritt; wenn du eine Eberwein, eine Vorzing, eine Unzelmann, eine Schulze; wenn du Sänger, wie Strohmeyer, Wolke; wenn du Schauspieler, wie Dels, Vorzing, Durand, Graff, Unzelmann,

Haide, Hunnius &c. nicht erwähnst; so habe ich gar nichts dagegen, denn diese bedürfen deines Lobes nicht; ihr Ruf und ihre Vortrefflichkeiten sind längst gegründet. Aber dem aufkeimenden Talent, dem jungen theatralischen Anflug mußt du mitunter etwas Angenehmes sagen. Wie gefühlvoll und wahr hat in dem Lustspiel: Gerechte Strafe, nicht unsere Louise Beck die Julie gespielt; und wie artig spielte nicht die kleine Niemann im Jurist und Bauer die Rosine, das schalkhafte, naive Mädchen! berechtigen nicht die noch nicht völlig ausgebildeten Kräfte des Herrn Thieme zu guten Hoffnungen? et cetera. — Aber so geht es, wenn man Theaterberichte macht und fast keine Vorstellung selbst mit angesehen hat. Entwickle mehr, geh' in den Geist der Rollen besser ein; faß die besten Momente der Darsteller tiefer auf, oder laß das Theaterberichten bleiben! — Das letzte will ich thun — sagte ich zum Better — sey du mithin das nächste Mal der Entwickler, der Eingeher und der Auffasser!

Mantua, Anfangs Jan. 1821.

Thorwald und Dorliſka ward hier in diesen Tagen aufgeführt. Unsere Landsmännin Elelia Cerchi trat darin zum erstenmale in der Rolle der Dorliſka auf und erhielt allgemeinen Beifall. Einer ihrer Hauptvzüge ist eine höchst deutliche Aussprache, so daß man bei der Fülle und Reinheit ihrer Stimme, doch auch versteht, was die Worte sagen wollen, eine Eigenschaft, deren sich leider sehr viele Sängerinnen ganz und gar nicht befeßigen. Ihrem Lehrer, dem Antonio Facci, sey dafür besonderer Dank gebracht. Auch einen guten Tenor haben wir an den Zeno Cazzioletti. So dankten wir es diesen beiden wackern Sängern, daß die an und für sich verdienstlose Musik dieser Oper doch uns mit einigem Vergnügen unterhielt. Von unserm Ballet läßt sich dagegen nicht das geringste Erfreuliche sagen, und Kleidungen, wie Dekorationen, sind fast unter der Kritik.

Piacenza, am 2. Jan. 1821.

Die Jenzi und Fabris, so wie Reina und Maggiorotti, hielten am 30. Dec. v. J. Rossini's Oper: Eduard und Christine, aufrecht. Besonders machte die Contrealt-Stimme der Fabris auf unserer Bühne eine gute Wirkung, und Maggiorotti's jugendlicher, sonorer und umfangreicher Bass, war eine seltene Erscheinung. Auch begleitete Jenzi seine Frau in einem Rondo des zweiten Aktes so meisterhaft auf der Violine, daß dieses Musikstück und ein Duett zwischen ihr und Reina im ersten Akte, Enthusiasmus erweckten. Auch das Orchester ist brav, nur über einige Tänzer haben wir uns zu beklagen, die wahrhaftig eher ausgestopften Puppen, als Graziengestalten, gleichen.

## Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

Sonntag, am 18. März. Maria von Montalban. Große Oper in 4 Akten. Musik von Winter.

Montag, am 19. März. Was war ich. Lustsp. in 1 Akt. Hierauf: Der Botthchemische Kinder mord. Dramatische Situationen in 2 Akten von Geyer.

Dienstag, am 20. März. Das Bild. Trauerspiel in 5 Akten von Houwald.

Mittwoche, 20. März. Leonora. Opera seria. Musica di Paer.